

NDB-Artikel

Griepenkerl, Wolfgang *Robert* Kunstkritiker und Dramatiker, * 4.5.1810 Hofwyl bei Bern, † 16.10.1868 Braunschweig. (evangelisch)

Genealogie

V → Friedrich (s. 1);

⚭ Braunschweig 1840 (∞ 1847) Auguste (* 1812), T d. preuß. Majors Frdr. v. Morgenstern u. d. Sabine Marie Henr. Grußendorf;

1 S (jung †).

Leben

Nach dem Besuch des Catharineums und des Collegiums Carolinum in Braunschweig studierte G. 1831-35 in Berlin, wo er die theologischen bald durch philosophische, ästhetische und literarische Studien ergänzte. Zunächst lebte er als Kandidat der Theologie und Philologie im elterlichen Hause in Braunschweig. Nachdem er 1839 in Jena promoviert hatte, hielt er am Collegium Carolinum und seit 1840 auch an der Kadettenanstalt kunstgeschichtliche und literarische Vorlesungen und wurde 1844 zum außerordentlichen Professor ernannt. Da ihm trotz wiederholter Bitten kein Gehalt ausgesetzt wurde, nahm er 1847 seinen Abschied und lebte seitdem als freier Schriftsteller und Dramatiker von den ihm durch die Vorlesung und Aufführung seiner auch in höfischen Kreisen stark beachteten Dramen zufließenden Einnahmen. Obwohl er den Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha wie auch den Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach zu seinen Gönnern zählte, gelang es ihm nicht, eine feste Anstellung mit auskömmlichem Gehalt zu erlangen. Infolge seines kostspieligen Lebenswandels wurde er schließlich so insolvent, daß er 1860 wegen leichtsinnigen Bankerotts zu einer einjährigen Gefängnishaft verurteilt wurde. Die nach dieser Katastrophe in den 60er Jahren noch entstandenen Novellen machen weitgehend den Eindruck der Erschöpfung. Geistig und körperlich aufgerieben und im Trunke sein zum Teil selbstverschuldetes Schicksal zu vergessen suchend, ist G. in einem Hospital einsam und verlassen gestorben.

G. war ein von der romantischen Kunstphilosophie ausgehender Kunstkritiker und Schriftsteller von bedeutender Begabung. Als Dramatiker gelangen ihm vor allem in seinem „Maximilian Robespierre“ (1849) einige shakespearisierende Szenen. Doch fehlte es ihm im ganzen an kompositorischer Gestaltungskraft, weshalb er die an ihn geknüpften Hoffnungen auf eine Reformation des deutschen Theaters nicht zu erfüllen vermochte.

Werke

Weitere W Das Musikfest od. die Beethovener, 1838, ²1841;

Ritter Berlioz in Braunschweig, 1843;

Der Kunstgenius d. dt. Lit. d. letzten Jh. in seiner geschichtl.-organ. Entwicklung, T. I, 1846;

Die Oper d. Gegenwart, 1847;

Die Girondisten, 1852;

Ideal u. Welt, 1852;

Anna v. Walsek, 1857;

Auf d. hohen Rast, 1858;

Auf St. Helena, 1862;

Novellen, 1868. - Ausgew. Werke, hrsg. v. H. Amelung, 1921 (P).

Literatur

ADB IX;

E. Palleske, Über G.s Robespierre, 1850;

R. v. Gottschall, in: Bll. f. lit. Unterhaltung v. 5.11.1868;

O. Sievers, R. G., der Dichter d. Robespierre, 1879;

Th. W. Werner, W. R. G.s Schr. üb. Musik, in: Zs. f. Musikwiss. 2, 1919/20, S. 361-76;

ders., in: MGG V, Sp. 908 f.;

G. Halm, G. als Dramatiker, Diss. München 1922;

E. Mekkel, W. R. G., Diss. Freiburg/Br. 1930.

Portraits

in: H. Kurz, Gesch. d. neuesten dt. Lit. IV, 1873, S. 600.

Autor

Walter Asmus

Empfohlene Zitierweise

, „Griepenkerl, Robert“, in: Neue Deutsche Biographie 7 (1966), S. 58-59
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Griepenkerl: *Wolfgang Robert G.*, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Hofwyl bei Bern am 4. Mai 1810, gest. 1868, Kunsthistoriker und Dramatiker, kam im J. 1816 mit dem Vater nach Braunschweig, wo er auf dem Katharinengymnasium, später dem Obergymnasium, und dem Collegium Karolinum seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt und dann seit 1831 in Berlin schöne Wissenschaften studierte und zum Doctor der Weltweisheit promovierte. Schon als Student gab er von der Kritik günstig aufgenommene „Bilder griechischer Vorzeit“ (1833) heraus. Nach Beendigung seiner akademischen Studien lebte er mit litterarischen Arbeiten beschäftigt in Braunschweig und veröffentlichte hier zunächst das liebliche erzählende Gedicht: „Die sixtinische Madonna“, 1836, welches seinem Namen weitere Verbreitung verlieh. Mit dem Vater theilte er Lust und Liebe zur Musik; Zeugniß von seinen Bestrebungen und Studien in dieser Hinsicht geben die Novelle: „Das Musikfest oder die Beethovener“, 1838, 2. Aufl. 1841, ferner die Abhandlungen: „Ritter Berlioz in Braunschweig“, 1843 und „Die Oper der Gegenwart“, 1847, in welcher letzteren Schrift er eine Um- und Neugestaltung der Tonkunst anzubahnen versuchte. Bald nach Beendigung seiner Universitätsstudien beabsichtigte G. die Tragödien des Sophokles einer den Ansprüchen der Gegenwart entsprechenden Uebersetzung und Bearbeitung zu unterziehen, doch erschienen nur „König Oedipus“, 1835 und „Antigone“, 1844. Im J. 1839 wurde G. als Lehrer der deutschen Sprache und Litteratur an der damals noch bestehenden Kadettenanstalt in Braunschweig angestellt, auch hielt er Vorlesungen über dieselben Gegenstände am Collegium Karolinum. Am 13. Januar 1844 wurde ihm vom Herzoge von Braunschweig der Charakter als Professor verliehen. Liebe zur Ungebundenheit gab nach einigen Jahren Veranlassung zum Rücktritt von diesen Lehrämtern und zur Verzichtleistung auf jeden anderen Staatsdienst. Aufsehen machte sein litterargeschichtliches Werk: „Der Kunstgenius der deutschen Litteratur im letzten Jahrhundert“, Thl. 1, 1846. Leider blieb dasselbe unbeendet, denn unstät wie im Leben war G. es auch in seinen litterarischen Arbeiten. Mit aller Kraft eines hypergenialen Geistes warf er sich auf das Drama. Durch die ersten Leistungen auf diesem Felde erwarb er sich ungetheilten Beifall durch ganz Deutschland. Man glaubte in ihm einen epochemachenden Dramatiker erstanden zu sehen, eine Annahme, welche durch die späteren dramatischen Arbeiten Griepenkerl's nicht bestätigt wurde. Gestützt auf Lamartine's Geschichte der Girondisten erschienen die beiden Trauerspiele: „Maximilian Robespierre“, 1851 und „Die Girondisten“, 1852, denen: „Ideal und Welt“, 1852, folgte. Die beiden erstgenannten Trauerspiele machten die Runde über sämmtliche größere Bühnen Deutschlands und riefen überall einen außergewöhnlichen Beifall hervor. Mehr Schöpfungen des Verstandes als der Phantasie athmeten sie nicht gerade einen eigentlichen poetischen Geist, aber sie zeichneten sich aus durch großartige Auffassung des Stoffs und durch vortreffliche, markige Sprache und packende Diction. Zu dieser Zeit stand G. auf der Höhe seines litterarischen Rufs. Er besuchte die größeren Städte Deutschlands und las seine Dramen vor, wobei ihm ein klangvolles Organ und ein sehr gewinnendes Aeußere förderlich zur Seite standen, so daß er sich überall der besonderen

Gunst des gebildeten Publikums erfreute. War er schon in Berlin als Jüngling von idealem sprudelndem Wesen sehr verzogen — selbst von hervorragenden Männern und Frauen — so trat dieses jetzt in noch weit höherem Maße ein und der ihm überall gestreute Weihrauch leitete sichtlich einen Rückgang ein. Zwar ließ dies das zunächst folgende Drama: „Anna von Walseck“ in geringerem Grade erkennen, aber schon das bald nachher entstandene Gemälde aus dem Bergmannsleben „Auf der hohen Rast“, 1860 zeigte ein unverkennbares Sinken der Kraft, obgleich die einfache Handlung nicht ohne Interesse ist und einzelne Charaktere mit Liebe und Glück geschildert sind. Mehr noch zeigte sich der Rückgang in Griepenkerl's letztem Drama: „Auf St. Helena“, 1862, in welchem bei manchen vortrefflichen Szenen, in denen der Dichter sich zur alten Kraft emporschwang, doch sich in der Person des Helden eine romanhafte Sentimentalität kund gab, die Napoleon wohl niemals eigen war. Was G. nach dieser Zeit noch geliefert, hat gar keine Bedeutung; außer einigen kleinen Novellen, welche er kurz vor seinem Tode in einem Bande gesammelt herausgegeben hat (1868), einigen Prologen, Festcantaten und Gedichten, in denen zum Theil noch die frühere Begeisterung hervortrat, hat er in den letzten Jahren Nichts geschaffen. Längere Zeit der gefeierte Mittelpunkt des litterarischen und des künstlerischen Wirkens in Braunschweig stieg er, wie im litterarischen, so leider auch — durch eine unbegreifliche Verkennung des Werthes des Geldes veranlaßt — im bürgerlichen Leben mehr und mehr herab und so führte er in den letzten Jahren ein einsames, gebrochenes Dasein, aus welchem ihn wieder emporzuheben alle Bemühungen vergeblich waren. G. starb in äußerster Dürftigkeit zu Braunschweig am 4. Octbr. 1868 am Herzschlage, als ihm eben ein Schreiben des Generalintendanten des Hoftheaters in München mit der Adresse: „An den dramatischen Dichter Herrn Professor Dr. W. R. G.“ eingehändigt war. Das Schreiben fand sich uneröffnet in der Hand des Todten. — Griepenkerl's Bildniß, von F. Knolle gestochen, befindet sich vor dem ersten Bande seiner dramatischen Werke (Maxim. Robespierre) und darnach in Holzschnitt in der Illustrierten Zeitung vom Jahre 1852 und in H. Kurz' Geschichte der neuesten deutschen Litteratur, 1872. — Trotz aller verschiedenartigen Beurtheilung, die Griepenkerl's Dramen erfahren haben, — denn wenn einige in ihm den Reformator des deutschen Theaters erblickten, warfen ihm andere anspruchsvolle Unfertigkeit und Mangel an historischer und dramatischer Einsicht vor, indem sie nur einzelne Szenen als gelungen anerkennen, — trotz mancher sichtbaren Mängel werden Griepenkerl's Dichtungen in der Geschichte des deutschen Drama's der neueren Zeit einen hervorragenden Platz einnehmen und sie verdienen nicht der Vergessenheit anheim zu fallen. Es ist deshalb ein verdienstliches Unternehmen eines jungen Literarhistorikers, des Dr. O. Sievers in Braunschweig, wenn er denselben ein tieferes Studium gewidmet hat und das Ergebniß seiner Forschungen über G. in einer umfassenden biographisch-litterarisch-kritischen Monographie veröffentlichen wird.

Autor

F. Spehr.

Korrektur der ADB-Redaktion

S. 656. Z. 9 v. u.: O. Sievers, Robert Griepenkerl, der Dichter des Robespierre. Biograph. krit. Skizzen. Wolfenbüttel 1879.

Empfohlene Zitierweise

, „Griepenkerl, Robert“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1879), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
